

Predigt: Heiligung durch Liebe und Fleiß

1. Thessalonicher 4,9-12

Sermon Transcript

Guten Morgen, was würdet ihr sagen, was ist das geistlichste, das gottesfürchtigste Merkmal in eurem Leben? Oder vielleicht anders gefragt, was macht einen geistlichen, gottesfürchtigen Menschen aus? Ist es das viele Gebet? Ist es das intensive Bibelstudium vielleicht? Ist es jemand, der sich sehr gut in der Theologie auskennt? Vielleicht ein Missionar, vielleicht jemand, der sich sozial viel engagiert oder auch jemand, der vielleicht gewisse Passagen in der Bibel auswendig kennt. Nun, es sind alles gute Dinge und sind erstrebenswert und auch zu empfehlen. Doch wir werden heute in unserem Text im ersten Teil sehen, dass eines der geistlichsten, der gottesfürchtigsten Dinge, die du tun kannst, es ist, deinen Bruder und deine Schwester zu lieben. Denn wenn du deinen Bruder und deine Schwester in Christus liebst, dann gefällst du Gott. Und dann tust du, was hier auch in diesem Kontext der Auftrag ist, den Willen Gottes. Was wir also heute Morgen sehen werden, ist, dass unsere Liebe zueinander notwendig ist, um eine gesunde, geistlich starke Gemeinde zu sein. Und bevor wir dann in unserem Text in Kapitel 4 einsteigen, möchte ich wie gewohnt nochmal kurz zusammenfassen, was wir bisher gehört haben. Wir sind immer noch im ersten Thessalonicher Brief und diese junge Gemeinde wurde während der zweiten Missionsreise des Paulus gegründet. Und sie sind mit Silas ausgesandt worden, aus Antiochia. Unterwegs lernen sie den Timotheus kennen und den nehmen sie auf diese zweite Missionsreise mit. Das haben wir uns alles auch ausführlicher in der Apostelgeschichte 16 und 17 angesehen. Und diese Stadt in Thessalonich, sie war eine sehr alte Stadt, eine sehr antike Stadt, die schon 315 vor Christus erbaut wurde. Und sie war zu dem Zeitpunkt schon eine große Handelsstadt. Und in dieser großen Stadt gab es eben auch eine Synagoge der Juden. Und dort verkündigen dieses Missionsteam als erstes das Wort Gottes. Und sie beginnen in der Synagoge, weil sie davon ausgehen, dass dort gottesfürchtige Menschen sind, die ja das Alte Testament schon kannten. Und so lesen wir dann auch, dass sich etliche von ihnen dann tatsächlich bekehren durch die Verkündigung. Aber auch eine Menge gottesfürchtiger Griechen und nicht wenige vornehme Frauen bekehren sich. Doch wir wissen, das Missionsteam muss nach knapp drei Wochen die Stadt wieder verlassen, weil ungläubige Juden das Volk anstachelten und einen Aufruhr veranstalteten. Und so lebte diese junge Gemeinde ganz frisch und schon gleich in Verfolgung und in Bedrängnis. Und es ging ihnen aufgrund ihres Glaubens nicht gut. Also ging die Reise für Paulus und sein Mis-

sionsteam weiter über Berea bis nach Athen. Und mit der Zeit machte das dem Paulus große Sorgen. Dieses schnelle Verlassen dieser jungen Gemeinde. Und sie senden Timotheus, um nach den Gläubigen in Thessalonich zu sehen und zu schauen, wie es ihnen im Glauben geht. Und Timotheus kommt zurück mit einer guten Nachricht. Und das freut sie und sie sind glücklich und danken Gott dafür, was Gott bereits in ihnen getan hat. Und daraufhin schreiben sie dann circa 51 nach Christus diesen fürsorglichen Brief an diese junge Gemeinde. Sie beginnen diesen Brief mit einem Dankgebet und danken Gott für den Glauben der Thessalonicher, der sichtbar geworden ist in ihrem Werk im Glauben, der Bemühungen in der Liebe und durch das standhafte Ausharren in der Hoffnung. Und weil sie diese Merkmale wahren Glaubens in ihnen gesehen haben, danken sie Gott beständig für die Thessalonicher. Und darum schreiben sie auch gleich im Anschluss nach dem Gebet, dass sie von Gott wissen, dass sie auserwählte Kinder Gottes sind. Weil sie eben diese Kraftwirkung, diese Veränderung im Leben bei den Thessalonichern gesehen haben. Und dann in den ersten Versen von Kapitel 2 haben wir gesehen, dass Paulus und sein Team nicht aus Selbstsüchtigen, nicht aus finanziellen Motiven bei ihnen waren, sondern sie haben das Evangelium verkündigt und sie sagen, dass sie von Gott selbst mit dem Evangelium betraut worden waren und darauf bedacht waren, nicht Menschen zu gefallen, sondern Gott, der ihre Herzen kennt. Und so geht der Abschnitt in Kapitel 2, Abvers 7, sehr persönlich und sehr pastoral weiter, indem sie ihnen aufzeigen, wie liebevoll sie sich um die Thessalonicher gekümmert haben. Und sie benutzen diese Analogie einer Mutter, einer stillenden Mutter, die für ihr Kind sorgt, sich aufopfert und alle Anstrengungen in Kauf nimmt. Aber auch die des Vaters, der Verantwortung übernimmt, indem er sie ermutigt, sie tröstet und sie ermahnt. Und darum schaut das Missionsteam zurück und sie danken wiederum Gott für das, was er in den Thessalonichern getan hat, weil sie das Evangelium angenommen haben und weil sie Nachahmer der Gemeinden geworden sind im Leiden. Und in den letzten Versen in Kapitel 2 haben wir dann die Sehnsucht des Missionsteams nach den Thessalonichern gesehen. Sie machen deutlich, dass sie nur dem Angesicht nach von ihnen getrennt sind. Im Herzen sind sie bei ihnen. Im Herzen waren sie bei den Thessalonichern. Und Paulus nennt hier auch den Grund, warum sie bis dato nicht geschafft haben, sie zu besuchen. Sie sagen, der Satan hat sie daran gehindert. Und wir wissen, dass der Teufel der Gegenspieler Gottes ist, der überall die Gemeinde Gottes attackieren wird, weil es eben seine Gemeinde ist. Und das war damals so und wir sehen es auch bis heute ist es so geblieben. Aber wir wissen, dass Gottes Plan sich immer durchsetzt, auch wenn es manchmal den Eindruck macht, als würde das Böse überhand nehmen, wissen wir, dass selbst der Teufel nur ein Kettenhund Gottes ist. Und darum lassen auch diese Männer sich davon nicht entmutigen und abhalten, weiterzumachen, weil sie dann schreiben, dass die Bekehrten in Thessalonich, sagen sie, ihre Hoffnung, ihre Freude und ihre Krone des Ruhms sind bei der Wiederkunft des Herrn. Und in Kapitel 3 haben wir dann gesehen, wie fürsorglich das Missionsteam sich um die Thessalonicher selbst gekümmert hat. Sie senden Timotheus, der sich um ihr Wohlergehen erkundigt. Und diese gute Nachricht hat auch sie wiederum ermutigt, weiterzumachen. Und sie

danken Gott wiederum dafür, was Gott in den Thessalonichern bereits getan hat. Sie beten, dass Gott ihren Wunsch erfüllt, dass sie die Thessalonicher bald wiedersehen mögen. Sie beten, dass ihre Liebe zueinander überfließen möge, wozu wir auch heute kommen. Und dass der Herr letztendlich ihre Herzen stärkt und sie vorbereitet, Christus zu begegnen. Und in der letzten Predigt haben wir uns die ersten Versen, die ersten acht Verse in Kapitel 4 angesehen, in denen sie die Thessalonicher zur Heiligung aufrufen und sie sagen, warum sie es tun sollen, weil es der Wille Gottes ist. Und wir haben festgehalten, dass Heiligung für Kinder Gottes keine Option ist. Seit der Wiedergeburt, ab dem Tag deiner Wiedergeburt, ist ein Kind Gottes im Prozess der Heiligung. Und das so lange, bis der Herr wiederkommt oder wir tatsächlich sterben. Sind wir damit beschäftigt, die Sünden abzulegen, gegen die Sünde zu kämpfen und immer mehr Gottes Willen zu tun. Und weil Unmoral schon in der Zeit der Auffassung ein großes gesellschaftliches Problem war, ist auch hier die erste Aufforderung zur Heiligung die sexuelle Reinheit. Sie sollen sich der Unzucht fernhalten, sie sollen die Kontrolle über ihren eigenen Körper haben, sie sollen selbstbeherrscht sein. Und das meint im Grunde jegliche Form, außerehelicher, vorehelicher, aber auch wieder natürlicher Geschlechtsverkehr. Und wir haben festgehalten, dass dieser Ansporn, sich der Unzucht zu enthalten, nicht in erster Form, in erster Linie die negativen Konsequenzen sein sollten, die natürlich auf so ein Verhalten dann auch folgen, sondern weil es eben der Gottes oder weil es Gottes Wille für dein und mein Leben ist. Es ist im Grunde genommen, hatten wir auch festgehalten, ein Anbetungsproblem. Wir müssen von unserem selbstsüchtigen oder selbstverherrlichten Leben zur Gottesverherrlichung wechseln und für ihn leben, weil er uns, wie es im Text dann auch heißt, zur Heiligung berufen hat. Wir haben auch zum Schluss gesehen, weil Gott uns zur Heiligung beruft, gibt er uns auch die Mittel dafür, die wir benötigen, um geheiligt zu werden. Er gibt uns sein Wort und er gibt uns den Heiligen Geist, der in uns wohnt. Das heißt, Gott fordert uns zu etwas auf und er gibt uns auch die Kraftquelle, damit wir dieses Ziel auch erreichen, dass wir in Heiligkeit wachsen. Und so wollen wir heute uns in unserem Abschnitt die nächsten beiden Aufforderungen zur Heiligung in den Versen 9 bis 12 im Kapitel 4 ansehen. Und ich möchte die Verse lesen aus der Schlachterübersetzung. 1. Thessalonicher 4, 9 bis 12. Über die Bruderliebe aber braucht man euch nicht zu schreiben, denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, einander zu lieben. Und das tut ihr auch an allen Brüdern, die in ganz Mazedonien sind. Wir ermahnen euch aber, ihr Brüder, dass ihr darin noch mehr zunehmt und eure Ehre darin sucht, ein stilles Leben zu führen, eure eigenen Angelegenheiten zu besorgen und mit euren eigenen Händen zu arbeiten, so wie wir es euch geboten haben. Damit ihr anständig wandelt gegenüber denen außerhalb und niemand nötigt habt. Dieselbe Quelle, die uns praktisch die Kraft gibt, um sexuell reinzubleiben, gibt uns auch die Kraft, diese nächsten zwei Aufforderungen praktisch zu leben. Und deshalb ermutigt das Missionsteam die Thessalonicher zur Heiligung. Ja, im Grunde genommen ist das Kapitel 4 ja ganz praktisch, indem sie zeigen, wie wir in der Heiligung leben können. Und darum habe ich der Predigt den Titel gegeben, Heiligung durch Liebe und Fleiß. Und wir schauen uns diese vier Verse in drei Punkten an. Sie

werden aufgefordert zur Bruderliebe und zum Fleiß durch die Arbeit mit eigenen Händen. Und in Vers 12 geben sie dann wie schon häufiger immer wieder die Begründung, warum sie es tun sollen. Also wir schauen uns erstens den Aufruf, in der Liebe zu wachsen, an. Vers 9 bis 10. Zweitens der Aufruf zum geordneten Leben und Arbeit. Vers 11. Und drittens dann sagt Paulus auch, warum sie so leben sollen. In Vers 12. Und wir müssen bedenken, wir sind hier immer noch im Kontext der Aufforderung zur Heiligung, womit das Kapitel 4 begann. Ja, und wenn wir uns Kapitel 4, Vers 1 nochmal anschauen, da heißt es weiter nun, ihr Brüder, bitten und ermahnen wir euch in dem Herrn Jesus, dass ihr in dem noch mehr zunimmt, was ihr von uns empfangen habt, nämlich wie ihr wandeln und Gott gefallen sollt. Denn ihr wisst, welche Gebote wir euch gegeben haben im Auftrag des Herrn Jesus. Die Thessalonicher werden hier sozusagen an die Gebote, die Gott ihnen gegeben hat, von diesem Missionsteam erinnert, die sie bereits kannten. Und danach kommen erst die praktischen Anwendungen und Anordnungen, wie sie leben sollen und wie sie letztendlich Gott gefallen sollen. Also beginnen wir erstens mit dem Aufruf, in der Liebe zu wachsen. Für die Bruderliebe in Vers 9 steht hier das griechische Wort Philadelphia. Und wir kennen es vielleicht vom Brotaufstrich, wird es so benannt. Wir kennen es vielleicht auch von der Stadt in den USA, die danach benannt worden ist. Aber es heißt einfach Bruderliebe oder man könnte es auch mit Geschwisterliebe oder Liebe zum Gläubigen übersetzen. Das beschreibt einfach die christliche Zuneigung, die Liebe zu den Glaubensgeschwistern. Doch warum schreibt Paulus hier über etwas, also über die Bruderliebe und sagt auch, darüber brauche ich euch gar nicht zu schreiben? Warum tut er das? Die Anordnung, die er hier tut, ist eigentlich eine Erinnerung, verbunden mit Lob und Ermahnung. Und Paulus verwendet hier eine stilistische Form, die man in der Rhetorik auch die Paralyse nennt, in dem der Autor sagt, ich brauche euch eigentlich nicht zu schreiben und dadurch, dass er das anspricht, es umso mehr betont. Und wir kennen, glaube ich, alle dieses Prinzip aus der Familie. Es ist nichts Ungewöhnliches. Jeder, der mal Kind war, wir waren alle Kinder, kennen das, wenn die Eltern uns dann irgendwann mal alleine zu Hause gelassen haben in einem gewissen Alter. Und sie dann sagen, ja, wir wissen, wir müssen es euch nicht noch mal sagen, wir haben es eigentlich euch schon zigmal eingeschärft, aber wir sagen es trotzdem, damit es ganz frisch im Kopf ist, bitte benehmt euch, macht keine Unordnung und streitet nicht. Und genau das tut Paulus hier im Grunde genommen auch. Er sagt, ich muss euch eigentlich nicht schreiben, dass ihr einander lieben sollt, denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, einander zu lieben. Aber ich schreibe es euch dennoch und erinnere euch noch mal daran. Es ist vielmehr eine Erinnerung, denn die Begründung des Missionsteams, warum sie es ihnen eigentlich nicht schreiben müssen, ist ja hier, sie sind selbst von Gott belehrt worden, einander zu lieben. Und dieses von Gott belehrt kommt im Neuen Testament nur an dieser Stelle vor. Es ist ein zusammengesetztes Wort und heißt im Grunde genommen Gott gelehrt. Und die Frage stellt sich, inwiefern hat Gott sie belehrt? Was meint Paulus damit? Und ich denke, er drückt es noch, oder es kommt noch mehr zum Tragen, was er damit meint, in dem Abschnitt, den er an die Römer geschrieben hat. In Römer 5, Vers 5, da sagt er nämlich, die Hoffnung

aber lässt nicht zu Schanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in eure Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist. Das heißt, die Liebe ist in unsere Herzen ausgegossen worden durch den Heiligen Geist, der in jedem Gläubigen wohnt. Und das ab dem Zeitpunkt deiner Bekehrung, deiner Wiedergeburt. Und der Heilige Geist ist somit unser Lehrer. Ein praktisches Beispiel, vielleicht ist es bei euch persönlich aufgefallen, dass ihr euch bekehrt habt, oder ihr habt es vielleicht bei anderen erlebt. Was passiert, wenn jemand zum Glauben kommt? Häufig ist es so, dass eine Person, die vorher kalt und vielleicht auch gleichgültig war, plötzlich anfängt zu lieben. Wir sehen es ganz häufig, und zwar nicht nur die Glaubensgeschwister in der Gemeinde, sondern tatsächlich auch eine Liebe entwickelt für die Außenstehenden, für die Ungläubigen. Warum ist das so? Genau deswegen, was wir eben gelesen haben. Weil ihnen der Geist Gottes gegeben wurde. Ein Christ liebt, weil es seine Natur ist. Er ist eine neue Schöpfung, wie die Schrift es auch beschreibt. Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat. Wir lieben andere, weil Christus uns zuerst geliebt hat und weil er die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen hat. Hören wir, wie Johannes dieses Thema in seinem Brief aufgreift. In 1. Johannes 3, 23 und 24. 1. Johannes 3, 23 und 24. Da heißt es, und das ist sein Gebot, dass wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesus Christus und einander lieben nach dem Gebot, das er uns gegeben hat. Und wer seine Gebote hält, der bleibt in ihm und er in ihm. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt, an dem Geist, den er uns gegeben hat. Ja, das ist diese wunderbare Realität. Gott lehrt uns, durch seinen Geist zu lieben, zu glauben, aber auch zu gehorchen. Wenn du also in Christus bist, dann ist der Gehorsam gegenüber diesem Gebot zu lieben bei deiner Wiedergeburt in dich hineingelegt worden. Und das ist auch der Grund letztendlich, warum Paulus sagen kann, ich brauche euch darüber eigentlich gar nicht zu schreiben, weil er weiß, wenn ihr gerettet seid, wird euer Leben Frucht der Liebe hervorbringen. Automatisch. Und ihr werdet die Liebe zueinander haben, denn ihr seid von Gott selbst gelehrt worden, genau dies zu tun. Und deshalb muss Paulus dann im nächsten Vers auch nur eines sagen, und das sagt er dann auch, wir ermahnen euch, aber ihr Brüder, dass ihr darin noch mehr zunehmt. Wachst darin, nehmt darin zu. Macht es euch zur Gewohnheit, macht es selbst zu eurer Lebenseinstellung. Denn er weiß, jeder wahre Gläubige, jeder Christ auf dieser Erde hat durch den Geist Gottes alles bekommen, was wir zum Lieben brauchen. Was wir also brauchen, ist nur die Erinnerung, die Ermutigung und die Ermahnung, damit wir in dem, was Gott uns eigentlich schon gegeben hat, noch mehr wachsen können. Damit wir überfließen. Und das sehen wir hier im Kontext auch. Ja, sie werden an das erinnert, was sie ja bereits wussten, in Vers 1, haben wir gesehen, Kapitel 4, Vers 1. Sie wurden dann ermutigt durch den Lob, in Vers 10a, für ihre Liebe an allen Brüdern in ganz Mazedonien. Und nun werden sie ermahnt, in Vers 10b, in dieser Liebe, die sie bereits haben, noch weiter zu wachsen und zuzunehmen. Und ich möchte das noch weiter veranschaulichen, mit einem Blick in die Apostelgeschichte. Denn auch dort wird diese Wahrheit bestätigt. Liebe zeigt sich im Leben der Gläubigen direkt nach ihrer Wiedergeburt. Und wie ihr wisst, beschreibt die Apostelgeschichte in Kapitel 2 die Geburtsstunde der Gemeinde. Und das geschah, weil eben das

Evangelium gepredigt wurde. Und am Ende von Kapitel 2 sehen wir dann, dass eine ganze Gemeinschaft von Christen sich gegenseitig hingebungsvoll dienen, sich öffnen, teilen und einander lieben. Ich lese einmal Apostelgeschichte 2, 42 bis 47. Und sie blieben beständig in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und in den Gebeten. Es kam aber Furcht über alle Seelen und viele Wunder und Zeichen geschahen durch die Apostel. Alle Gläubigen waren aber beisammen und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften die Güter und Besitztümer und verteilten sie unter alle, je nachdem einer bedürftig war. Und jeden Tag waren sie beständig und einmütig im Tempel und brachen das Brot in den Häusern, nahmen die Speise mit Verlocken und den Einfall des Herzens. Sie lobten Gott und waren angesehen bei dem ganzen Volk. Der Herr aber tat täglich die zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden. Was sehen wir hier? Wir sehen hier, dass sie sich aufopfern, sowohl ihre Zeit als auch ihre Mittel. Nun, das ist keine Aufforderung an uns, jetzt alles zu verkaufen und alles zu verteilen. Nein, das ist vielmehr ein Bericht, in dem es beschreibt, wie sie in ihrer Situation alles drangesetzt haben, um sich gegenseitig zu helfen. Ja, das Prinzip dahinter ist entscheidend. Und sie lebten nicht für sich selbst, egoistisch, sondern ihre Bemühungen waren auf die Gemeinde ausgerichtet. Ja, und das ist letztendlich die Liebe. Das ist eine der besten Definitionen biblischer Liebe. Sich selbst aufopfern für das Wohl des Anderen. Und genau das oder diese Art von Liebe war das Kennzeichen der ersten Gemeinden. Und nun können wir uns auch die Frage stellen für uns persönlich. Wie leben wir das heute? Wie sieht es in unserer Gemeinde aus? Was machen wir mit der Liebe, die in uns ausgegossen wurde? Das Neue Testament ist voll von Anleitungen dazu und ich möchte nur exemplarisch einige aufzählen. Da heißt es ja zum Beispiel in 1. Korinther 13,5, dass die Liebe uns lehrt, indem wir das erlittene Unrecht nicht anrechnen. Galater 6,2 sagt, Tragt einander die Lasten, so erfüllt ihr das Gesetz Christi. Und was ist das Gesetz Christi? Es ist die Liebe. Epheser 4,32 Liebt, indem ihr einander gnädig seid. Römer 14,13 Lasst uns einander nicht richten. Legt also eurem Bruder keinen Anstoß in den Weg. 1. Petrus 4,9 Liebt, indem ihr gegeneinander gastfreundlich seid. Philippa 2,3 Achtet einer den anderen höher als sich selbst. Ja, und so könnten wir die Liste endlos fortsetzen. Es gibt so viele Aneinanderstellen im Neuen Testament, wo wir ermutigt werden, einander zu dienen, zu lieben. Und sie zeigen, wie die Liebe halt in dieser Gemeinschaft der Gläubigen ganz praktisch gelebt werden kann. Und wenn du nicht aktiv nach Möglichkeiten suchst, diese Liebe, die Gott praktisch in dich hineingelegt hat, weiterzugeben, wirst du automatisch stehen bleiben. Und Stillstand, wissen wir, ist Rückschritt. Und du wirst anfangen, dich gehen zu lassen. Wir wollen uns als Kinder Gottes nicht gehen lassen. Ja, wir wollen in der Liebe wachsen. Aber wenn wir eben aufhören, in der Liebe zu wachsen, dann geht es häufig damit einher, dass wir Raum der Sünde und dem Teufel geben und unserem Fleisch. Dann fangen wir eben an, wie Paulus den Galatern in Galater 5 sagt, oder sie warnt, einander zu beißen und zu fressen. Ja, dort lesen wir in Galater 5, 14 bis 15, Da schreibt er, Denn das ganze Gesetz wird in einem Wort erfüllt, in dem du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Wenn ihr einander aber beißt und fressst, so habt Acht, dass ihr nicht voneinander aufgezerret werdet.

Wenn wir also anfangen, einander übermäßig zu kritisieren, zu verdächtigen, zu beneiden oder auch gegeneinander zu arbeiten, dann wird diese Gemeinschaft immer mehr zerfallen. Doch ich freue mich immer wieder, wenn ich auch bei uns in der Gemeinde viele praktische Dinge sehe, wo die Liebe ganz praktisch gelebt wird. Auch wenn wir darin natürlich weiter wachsen müssen. Ja, ob es in einigen Situationen die finanzielle Unterstützung war, die weitergegeben wurde. Der Fahrdienst, der zum Beispiel für Christine eingerichtet wird, dass sie jeden Sonntag hier sein kann. Ja, indem wir untereinander Gastfreundschaft üben, Beziehungen aufbauen, indem wir Jüngerschaft praktisch leben. Die Frauen, die nach der Entbindung bekocht werden, so wie bei Steffi und Janina jetzt aktuell. Auch die praktischen Hilfen im Alltag, indem man mal auf die Kinder aufpasst oder auch praktisch hilft. All das spiegelt das Prinzip aus Apostelgeschichte 2 wieder, indem die Bemühungen nicht nur auf sich selbst gerichtet sind, sondern auf die Gemeinde. Und das ist wahre Geschwisterliebe. Und auch hier in unserem Text, auch wenn das Missionsteam sich über die Liebe der Thessalonicher freut und Gott immer wieder dafür den Dank bringt, sind sie sich bewusst, dass auch sie, wenn sie es schon leben, weiter darin wachsen müssen. Sie müssen zunehmen in der Liebe. Und deshalb verwenden sie auch diese Formulierung mehrfach in diesem Brief. Wir haben es gelesen in Kapitel 3,12. Da haben sie gesagt, euch aber in dem Gebet, lasse der Herr wachsen und überströmen werden in der Liebe zueinander. Und dann in 4,1 hat man es ja bereits auch schon gelesen, dass ihr in dem noch mehr zunehmt. Und warum müssen wir in der Liebe weiter zunehmen? Weil wir eben noch nicht vollkommen sind. Wir leben noch in unserem Fleisch und unsere Selbstsucht, die gewinnt auch immer wieder Raum in uns, die kommt zum Vorschein und wir müssen Buße tun. Und wir erinnern uns wieder an unsere Identität, an die Liebe, die Gott eigentlich in unser Herz gegossen hat, die wir weitergeben müssen. Aber auch, weil Jesus unser Vorbild in der Liebe ist, der gesagt hat, ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander lieben sollt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. Und nun folgt nach der Ermutigung und dem Lob auch natürlich die Ermahnung, indem er ihnen ganz konkret zeigt, wie oder in welcher Form sie in der Bruderliebe weiter wachsen können. Und damit kommen wir zum nächsten Aufruf, zum zweiten Punkt, Aufruf zum geordneten Leben und Arbeit in Vers 11. Und da heißt es, Und eure Ehre darin sucht, ein stilles Leben zu führen, eure eigenen Angelegenheiten zu besorgen und mit euren eigenen Händen zu arbeiten, so wie wir es euch geboten haben. Und hier wird deutlich, dass dieses Thema scheinbar dem Missionsteam tatsächlich Sorgen macht. Vermutlich haben sie von Timotheus erfahren, dass einige in Thessalonich ein unordentliches Leben führen. Und deshalb werden sie hier ganz praktisch und zeigen ihnen drei spezifische Anweisungen, wie sie in der Bruderliebe zueinander noch weiter wachsen können. Erstens also, oder A, wachst in der Bruderliebe durch einen stillen Lebenswandel. Sie sollen ihre Ehre darin suchen, heißt es hier, ein stilles Leben zu führen. Nun, was ist damit gemeint? Es meint sicherlich nicht, dass sie einfach still sein sollten und weniger reden sollten. Und dieses Ehresuchen meint auch nicht, dass sie sich auf die eigene Schulter klopfen sollen, um ihre Ehre zu suchen. Nein, in diesem Kontext geht es ja um die Ehre Gottes. Es geht

um die Bruderliebe und, wie wir in Kapitel 4, Vers 1 gelesen haben, um Gott zu gefallen. Sie sollen also in ihrem Leben alles dran setzen, um Gott zu gefallen. Insofern ist ein stilles Leben beinhaltet, dass sie friedlich sein sollen. Sie sollen inneren Frieden haben. Sie sollten durch ihr Leben kein Aufsehen erregen und sie sollen auch nicht unangenehm auffallen. So könnte man das umschreiben. Und ich habe den Eindruck, dass es in unserer westlichen, ja, schnelllebigen Welt uns teilweise schwerfällt, ein hingeebenes, aber auch ein stilles Leben zu führen. Weil wir häufig dazu neigen, weil so viele Möglichkeiten sind, in Aktivitäten zu verfallen. Ja, wir machen Dinge um der Dinge willen, um der Aktivität willen, vielleicht um unsere eigene Ehre zu suchen oder uns auch zum Teil zu verwirklichen. Und es gab scheinbar auch in dieser Gemeinde einige Personen, die viel heiße Luft verbreitet haben und unangenehm aufgefallen sind. Und solche Menschen gibt es auch heute in den Gemeinden. Und ich erinnere mich noch an die Corona-Zeit, wo wir einen sehr starken Durchlauf hatten und da waren auch einige Leute da, die vieles besser wussten, die immer wussten, was dran ist und ja, häufig unangenehm aufgefallen sind. Ja, solche Leute gibt es, wie gesagt, auch heute. Doch das hier lieben hat nichts mit Bruderliebe zu tun. Auf der anderen Seite muss man sagen, dass es durchaus sehr aktive Geschwister gibt, die viele Ideen haben. Doch auch diese Geschwister müssen Rücksicht auf die anderen haben. Denn mit ihrer Hyperaktivität erzeugen sie zum Teil bei den ungefestigten Geschwistern ja eine Bewunderung vielleicht sogar und schließlich führt diese Bewunderung zu einer Hilflosigkeit. Und sie denken dann, boah, was diese Menschen alles schaffen, die sind so aktiv und sie verfallen dann in Selbstmitleid oder fragen sich, ja und was bin ich? Ich schaffe das ja alles gar nicht. Dann bin ich wohl ein Niemand. Ja, auch dazu kann es führen. Aber ein ruhiges Leben heißt, aber auch nicht faul zu sein, wozu wir gleich noch kommen. Insofern dürfen wir uns ermutigen, wenn wir in der Geschwisterliebe wachsen wollen, dann sollten wir anfangen, ein ruhiges Leben ohne großes Aufsehen zu leben. Und angesichts der Wiederkunft Jesu Christi sollten wir in Frieden und ohne Streit und Konflikte miteinander leben. Übe dich daher in Demut und nimm dich zurück. Und ich sage das vor allem zu mir, weil ich in der Vergangenheit nicht selten meinem Namen Ehre gemacht habe, dass ich zu allem meinen Senf dazugeben musste und feststellen musste, dass es nicht weise war. Ja, und Gott die Ehre, er arbeitet auch an mir und so darf ich auch lernen, hier und da mich mehr zurückzunehmen. Nun kommen wir zum zweiten Aspekt. Der zweite Aspekt, wie du deinem Bruder oder deiner Schwester in der Liebe wachsen kannst, beschreibt das Missionsteam hier im Vers 11 in der Mitte. B also wächst in der Bruderliebe, indem ihr Verantwortung übernimmt. Sie sollen also ein stilles Leben führen und sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern. Und es ist anzunehmen, dass einige in der Gemeinde zu Thessalonich die baldige Wiederkunft des Herrn als Anlass genommen haben, um nicht mehr arbeiten zu müssen. Ja, sie lebten so sehr in der Naherwartung, dass sie gesagt haben, es macht keinen Sinn, es lohnt sich nicht mehr zu arbeiten. Der Herr kommt ja sowieso bald wieder. Und darum erklärt Paulus ja auch im weiteren Kontext, ist, dass die Wiederkunft des Herrn plötzlich sein wird, wie ein Dieb, der in der Nacht einbricht. Ja, es wird plötzlich sein. Und wir kennen es auch durch die

ganze Kirchengeschichte hindurch, dass immer wieder einzelne Gruppierungen oder Sekten sich ein festes Datum festgelegt haben, alles verkauft haben, sich auf dem Berg versammelt haben und glaubten, dass Jesus an diesem errechneten Tag wiederkommen wird. Nun, durch diese Einstellung waren diese Geschwister eine Gefahr für die Gemeinde. Sie glaubten, dass sie es nicht länger nötig hätten, zu arbeiten, mit den eigenen Händen zu arbeiten, für ihr Brot. Und ganz nach dem Motto, das bringt jetzt eh nichts mehr und unser Reich ist ja eh nicht von dieser Welt vielleicht, das hört sich ja sogar noch fromm an. Sie glaubten also, eine höhere Erkenntnis zu haben. Sie waren überheblich und sie kamen durch ihr Nichtstun teilweise nur auf dumme Gedanken, wie wir später sehen werden. Und lagen womöglich auch durch dieses Verhalten den anderen Geschwistern dann irgendwann auf der Tasche. Und dieses Nichtstun ist eben so gefährlich und tut dem Bruder oder der Schwester in der Gemeinde nichts Gutes. Es war also ein negativer Einfluss durch diese Geschwister in der Gemeinde auf die anderen in der Gemeinde. Und wir brauchen nun unsere Gesellschaft zu schauen und wir sehen die Folgen. Ja, jemand, der faul ist und nicht arbeiten will, ist häufig doppelteuer. Nicht nur, weil er das Bürgergeld bezieht, sondern weil er durch die viele Zeit, mit der er nicht weit nichts anfangen weiß, auf dumme Gedanken kommt. Und die Folgen sind dann häufig Einbruch, Diebstahl, Vandalismus, Überfälle, Unmoral. Jemand aber, der beschäftigt ist, der einer Arbeit nachgeht, der kommt nicht so schnell, gibt es auch, aber nicht so schnell auf so viele dumme Gedanken. Und darum ist eben in der Gemeinde ein geordneter Lebensstil wichtig, dass Geschwister ihre Verantwortung haben und sich eben über die eigenen Angelegenheiten kümmern. Es ist im Grunde eine Ermahnung, sich um das eigene Leben zu kümmern. Menschen, die zum Teil ihr Leben oder auch im geistlichen Bereich Unruhe und Stress verbreiten, sind aber auch häufig die Menschen, die selten bei sich selber bleiben. Sie schauen eher auf die anderen, geben Ratschläge, weisen vielleicht auf Missstände hin, mischen sich häufig in Angelegenheiten ein, die sie nichts angehen. Und wenn man dann in ihr Leben schaut, stellt man häufig fest, dass sie ihr eigenes Leben nicht in den Griff bekommen. Sie schaffen es nicht, das zu tun, was sie eigentlich tun sollen. Und das führt eben zu einer Unruhe auch in der Gemeinde, aber auch in den Beziehungen. Und die Folge ist dann häufig Verleumdung, Unzufriedenheit und Streit. Wer sich aber um die eigenen Dinge kümmert, ist selten ein Störfaktor für anderen, sondern er macht, wozu er berufen worden ist. Und das ist eben wahre Geschwisterliebe, indem ich mich um meine eigenen Angelegenheiten kümmere. Nun, damit wollen sie aber auch nicht sagen, ihr sollt einander nicht ermahnen. Ja, kümmere dich um deine Sachen und lass den anderen in Ruhe. Nein, das ist ja nicht gemeint. Sondern wir erinnern uns an das Balken-Splitter-Prinzip. Ja, ich lese einmal die Verse vor. Matthäus 7, 3 bis 5. Was siehst du aber den Splitter im Auge deines Bruders und den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht? Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen, Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen und siehe, der Balken ist in deinem Auge. Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus dem Auge deines Bruders zu ziehen. Ja, deshalb brauchen wir eben klare Verhältnisse. Und durch die Übernahme der Eigenverantwortung zeigen

wir eigentlich ganz praktisch, dass wir den Bruder, die Schwester in der Gemeinde lieben, indem wir uns in allerersten Linie um unsere Angelegenheiten kümmern und dann auch den anderen helfen oder ermutigen. Und der dritte Aspekt, wie du in der Geschwisterliebe wachsen kannst, macht am deutlichsten, würde ich sagen, wo der Schiefstand der Thessalonicher war. Ja, C. Wachst in der Bruderliebe durch Fleiß und Arbeit. Sie sagen, sie sollen mit eigenen Händen arbeiten, so wie wir es euch geboten haben. Auch wenn handwerkliche Arbeit bei den Griechen nicht besonders beliebt war oder verpönt war, sollten sie mit ihren eigenen Händen arbeiten, um den anderen nicht zu Last zu fallen. Und auch das wissen wir, hat das Missionsteam ganz praktisch vorgelebt. Ja, wir haben es in Kapitel 2 gelesen. Ich möchte einfach den Vers 9 nochmal vorlesen, wo sie es ganz deutlich ausdrücken. Kapitel 2, Vers 9. Ihr erinnert euch, ihr Brüder, an unsere Arbeit und Mühe, denn wir arbeiteten Tag und Nacht, um niemanden von euch zur Last zu fallen und verkündigten euch dabei das Evangelium Gottes. Bei den Juden hingegen war das handwerkliche Arbeiten gar nicht wegzudenken. Denn jedes Kind, das in die Familie oder jeder Junge, der in die Familie geboren wurde, hat häufig die Möglichkeit gehabt, auch den Beruf zu erlernen, den der Vater hatte. Und wir wissen es selbst von unserem Herrn Jesus Christus. Er hat sich nicht davor gedrückt. Er hat den Beruf seines Vaters erlernt, der Zimmermann war. Und wir wissen, dass das Gegenteil von Fleiß und Arbeit die Faulheit ist. Und die Faulheit wird in der Schrift sehr harsch verurteilt. Besonders im Buch der Sprüche. Weil sie eben dem Willen Gottes für seine Schöpfung absolut widerspricht. Weil wir eben sein Ebenbild tragen. Und Salomo schreibt, als der weiseste Mensch, der je auf dieser Erde gelebt hat, schreibt in den Unterweisungen für seine Söhne in den Sprüchen, in Sprüche 6, 6 bis 11, wo er sie vor der Faulheit warnt, Folgendes. Sprüche 6, 6 bis 11. Gehe hin zur Ameise, du Fauler, sieh ihre Wege an und werde weise. Obwohl sie keinen Anführer haben, weder Vorsteher noch Herrscher, bereiten sie dennoch im Sommer ihr Brot und sammeln in der Erntezeit ihre Speise. Wie lange willst du liegen bleiben, du Fauler? Wann willst du aufstehen von deinem Schlaf? Ein wenig schlafen, ein wenig schlummern, ein wenig die Hände in den Schoß legen, um zu ruhen. So holt dich die Armut ein, wie ein Läufer und der Mangel, wie ein bewaffneter Mann. Jemand, der tatsächlich faul ist, der wird immer wieder Ausreden finden, warum er nicht arbeiten muss oder nicht kann. Und für den Faulen wird im Grunde genommen dieses bequeme Leben, was man sich dann irgendwann so einrichtet, zum Götzen. Und er wird so träge, dass er selbst für die eigenen Bedürfnisse nicht sorgen kann oder nicht will. Und diese Eigenschaften sind weit entfernt von den Merkmalen, die wir eigentlich an den Tag legen sollen, dass das Evangelium eben annehmbar wird oder dass es annehmbar machen soll. Natürlich gibt es Dinge in unserem Lebensstil, aber auch in unseren Überzeugungen, die die Welt natürlich mit uns nicht teilen wird. Das ist klar. Aber sie sollte niemals Anlass für Anklage gegen uns sein, aufgrund von Faulheit oder Einmischung. So ein liebloses Verhalten sollte uns oder darf uns nicht kennzeichnen. Denn selbst unsere Arbeit ist ein geistliches Zeugnis eines veränderten Lebens, was wir nach außen tragen. Und genau darum geht es Paulus letztendlich hier in dem Vers 11. Und wenn du das tust, also wenn du

arbeitest, dann ermöglicht Gott dir auch, dass du über deine Bedürfnisse anderen geben kannst, dass du teilen kannst. Für die wirklich Bedürftigen, nicht für die Faulen, sondern für die Läufer, die tatsächlich in Not sind. Deine Arbeit, die Gott dir gegeben hat, ist deine Verantwortung. Daher tue sie so gut wie eben möglich, wie du kannst. Und das ist letztendlich praktische Geschwisterliebe. Die Thessalonicher werden hier also ermahnt, ein stilles Leben zu führen, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern und mit ihren eigenen Händen zu arbeiten. Und im weiteren Verlauf des Briefes sehen wir, dass er sie wieder anweisen muss, die Unordentlichen zu ermahnen. In Kapitel 5 kommen wir noch dazu. Ich lese einmal vor, Vers 14. Wir ermahnen euch aber, Brüder, verwarnt die Unordentlichen, tröstet die Kleinmütigen, nehmt euch der Schwachen an, seid langmütig gegen jedermann. Und wenn wir dann noch weiter schauen und in den zweiten Thessalonicher Brief schauen, der hier anschließend geschrieben wurde, dann sehen wir, dass sie das Thema schon wieder ansprechen mussten. Ja, in 2. Thessalonicher 3, die Verse 10 bis 12. Das heißt, sie haben diese Aufforderung nicht wirklich ernst genommen oder einige von ihnen. Da schreiben sie denn, denn als wir bei euch waren, geboten wir euch dies, wenn jemand nicht arbeiten will, so soll er auch nicht essen. Wir hören nämlich, dass etliche von euch unordentlich wandeln und nicht arbeiten, sondern unnütze Dinge treiben. Solchen gebieten wir und ermahnen sie im Auftrag unseres Herrn Jesus Christus, dass sie mit stiller Arbeit ihr eigenes Brot verdienen. Und wie bereits angekündigt, gibt uns das Missionsteam, nachdem es ein paar Aufforderungen gibt, auch immer wieder den Grund oder die Begründung, warum wir eben so leben sollen. Warum sollen wir lieben? Warum sollen wir ordentlich leben? Und warum sollen wir uns bemühen, fleißig zu arbeiten? Und da, das sehen wir jetzt in dem Vers 12, im dritten Punkt, warum sie so leben sollen. Die Begründung, damit ihr anständig wandelt gegenüber denen außerhalb und niemand nötig habt. Und wenn sie hier von außerhalb reden, dann gibt es auch ein Innerhalb. Und dieses Innerhalb ist die Bruderliebe, die innerhalb der Gemeinde letztendlich gelebt wird. Und natürlich sollen wir die Liebe zu allen Menschen haben, wie sie auch in Kapitel 3 uns schon ermutigt haben, aber dennoch in einer besonderen Weise zu den Geschwistern in der Gemeinde. Warum? Weil wir auch wissen, dass das das Erkennungsmerkmal von Kindern Gottes ist. Und das Wort anständig hier im Text kann auch mit ehrenvoll übersetzt werden. Wir sollen also ein Leben führen, das ehrenvoll ist, das nachahmenswert ist. das erstrebenswert ist. Und wir wissen durch die letzten Jahrhunderte, dass viele Philosophen sich Gedanken darüber gemacht haben, wie kann so eine gerechte, aber auch mitfühlende Gesellschaft aussehen. Und wir wissen, dass keine dieser Formen es erreicht haben, also Gesellschaftsformen. Aber hier lebt plötzlich eine Gruppe genau das. Und das fällt auf, weil es eben selten ist. Es ist nicht normal. Und das wirft natürlich dann Fragen auf. Woher kommt das? Oder warum leben Christen so anders? Das ist nämlich nicht natürlich. Das ist nicht das, wie unser natürliches Fleisch von sich aus handelt oder tut. Tag für Tag, konsequent und opferbereit. Und viele von euch werden es vermutlich schon erlebt haben, dass Kollegen, Nachbarn, vielleicht Familienangehörige, die nicht im Glauben stehen, dass sie dann zu Fragen beginnen. Warum lebst du eigentlich so? Warum hast du keinen

Geschlechtsverkehr vor der Ehe? Warum nimmst du dir so viel Zeit für deine Gemeinde? Oder warum triffst du dich mit jemanden, der leidet? Warum gehst du Woche für Woche in die Gemeinde? Und dann haben wir diese wunderbare Gelegenheit, von der Liebe, die Gott in uns hineingegossen hat, zu berichten. Und diese Liebe ist das Gegenteil von dem selbstsüchtigen Verhalten unserer Gesellschaft heute, die immer wieder sagt, ich zuerst, ich, mir, meins, ich brauche die Anerkennung, ich muss mich selbst verwirklichen, ich, ich, ich. Pausenlos geht es um mich. Und dann kommt auf einmal der Christ, der sagt, ich lebe nicht für mich, ich lebe für den Herrn und für die, die er mir anvertraut hat. Komplett anders. Und dieses Verhalten zeigt eben Weisheit und gleichzeitig Liebe zu Christus. Und Paulus schreibt es so schön an die Kolosser mit ähnlichen Worten. Er sagt dort in Kolosser 4, Vers 5, wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draußen sind und kauft die rechte Zeit aus. Denn durch ein unordentliches Leben, durch Faulheit, sind wir häufig ein Hindernis für die Ungläubigen. Ja, und nicht selten habt ihr vermutlich schon den Satz gehört, puh, wenn ich mir den anschau, wenn der Christ ist, danke, will ich nicht. Ja, anders gesagt, mit anderen Worten, unser Leben soll also kein Hindernis sein, dass Menschen das Evangelium annehmen. Und der zweite Grund, warum sie aufgefordert werden, ein Leben in Heiligung zu leben, ist, damit sie niemand nötig haben. Und das meint nicht, dass wir unabhängig sind und stolz sind, weil wir ja eh alles alleine schaffen. Das ist damit nicht gemeint. Nein, Paulus will damit vielmehr sagen, arbeite, damit du deine eigene Familie versorgen kannst und von keinem abhängig bist, dass du eigentlich keinem auf der Tasche liegst, könnte man sagen. Tu also alles, was in deiner Macht steht, um keine Last für die Menschen, um dich herum zu sein. Und dennoch müssen wir beachten, dass die Schrift einen klaren Unterschied macht zwischen Faulheit, Nachlässigkeit und echter Bedürftigkeit. Solange du und ich arbeiten können, solange Gott uns die Kraft gibt, sollen wir fleißig arbeiten. Und wie bereits erwähnt, wenn Gott uns dann dementsprechend beschenkt, dürfen wir auch weitergeben. Wir dürfen andere unterstützen, die es nicht können. Und es gibt tatsächlich Situationen, in denen du nicht selber für dich sorgen kannst. Und die Gründe dafür sind vielfältig. Wir wissen es. Es kann plötzlich ein Unfall sein, es kann Krankheit sein, es kann die Behinderung sein eines Angehörigen oder man selbst, aber auch viele andere Gründe, die so im Alltag vorkommen. Und somit können wir auch im Geben oder auch in der praktischen Unterstützung diese Liebe in der Gemeinde praktizieren, weil wir uns eben gegenseitig unterstützen, wo wir eben können und wo tatsächlich Not besteht. Ich komme zum Schluss. Wir sehen, die Liebe steht tatsächlich im Mittelpunkt jeden Ausdrucks des christlichen Lebens. Jedes Kind Gottes ist somit gelehrt worden von Gott persönlich, zu lieben. Wenn also der Heilige Geist in das Herz eines Gläubigen kommt, wird dieser neu geboren und automatisch wird er in die Lage versetzt, zu lieben. Wir sind also von Gott belehrt, einander zu lieben und dennoch haben wir gesehen, brauchen wir einander, um uns eben nicht in erster Linie zu belehren, sondern um uns zu erinnern und zu ermutigen und uns zu ermahnen, in diesen Dingen weiter zu wachsen. Jemand hatte das einmal so treffend zusammengefasst. Er sagte über das Belehren, Gott, der Vater, hat uns gelehrt, einander zu lieben, indem er uns seinen Sohn gab. Gott, der

Sohn, hat uns gelehrt, einander zu lieben, indem er sein Leben für uns gab. Und der Heilige Geist hat uns gelehrt, einander zu lieben, indem er uns neues Leben gab. Ja, wir sehen auch hier wieder, immer wieder, die ganze Gottheit ist damit beschäftigt, uns zu retten und auch in der Heiligung uns voranzubringen. Und darum ist es auch unsere Aufgabe, diese Liebe in unserem Leben zu spiegeln, zu verkörpern, sie auszuleben und darin weiter zu wachsen. Und das tun wir eben, indem wir ein stilles Leben führen, indem wir uns um unsere eigenen Angelegenheiten kümmern und indem wir fleißig arbeiten und uns dadurch selbst aufopfern für das Wohl der anderen. Und genau diese Art von Liebe war das Kennzeichen, wie bereits gesagt, der ersten Gemeinde und diese Haltung und dieses Zeugnis der Gemeinde hat letztendlich durch die ganze Kirchengeschichte hindurch gehalten. Schon in den ersten Jahrhunderten nach Christus war diese Liebe sichtbar und greifbar so sehr, dass selbst Außenstehende sie bemerkten. Sie waren über die Barmherzigkeit dieser Christen und der Liebe untereinander begeistert, auch schon in den ersten Jahrhunderten und eines der wichtigsten und historischsten Zeugnisse dafür stammt von Aristides von Athen. Das war ein christlicher Philosoph aus dem zweiten Jahrhundert und er schrieb eine Verteidigung des christlichen Glaubens, also eine Apologie an den römischen Kaiser Hadrian zwischen 121 und 133 nach Christus. Und das Interessante ist, der zentrale Punkt seiner Argumentation war die Liebe der Christen untereinander. Ich möchte draußen kurz einen Abschnitt zum Schluss zitieren, was Aristides dem römischen Kaiser Hadrian über die Christen schrieb. Dort schreibt er, die fremden Götter beten sie nicht an. Sie wandeln in aller Demut und Freundlichkeit. Lüge wird bei ihnen nicht gefunden. Sie lieben einander. Die Witwen missachten sie nicht. Die Weisen befreien sie von denen, die sie misshandelt. Wer hat, gibt neidlos dem, der nicht hat. Wenn sie einen Fremdling erblicken, führen sie ihn unter Dach und freuen sich über ihn wie über einen wirklichen Bruder. Denn sie nennen sich nicht Brüder dem Leibe nach, sondern Brüder im Geiste und in Gott. Wenn aber einer von ihren Armen aus der Welt scheidet und es irgendeiner von ihnen sieht, so sorgt er nach Vermögen für sein Begräbnis. Und hören sie, dass einer von ihnen wegen des Namens ihres Christus gefangen oder bedrängt ist, so sorgen alle für seinen Bedarf und befreien ihn, wo es ihnen möglich ist. Und ist unter ihnen irgendein Armer oder bedürftiger und sie haben keinen überflüssigen Bedarf, so fasten sie zwei bis drei Tage, damit sie den Bedürftigen ihren Bedarf an Nahrung decken können. Was für ein Zeugnis, schon damals und hat sich durch die Kirchengeschichte hindurch gehalten. Wir sagen vielleicht, okay, der Mensch ist ja so egoistisch geworden, das ist ja gar nicht mehr so, man schaut in die Gemeinden, wo das praktisch gelebt wird, es wird bewundert. Und ich habe viele Zeugnisse gehört und ich wurde auch einige Male danach gefragt, warum tut ihr das alles, warum tust du dir das an, warum helfst ihr euch so viel? Insofern ist das praktizierte Liebe, das ist eigentlich der Glaube, der nicht nur in Worten wirkt, sondern in Taten lebt. Und somit ist die Liebe die zentrale Botschaft der ganzen Heiligen Schrift und das ist eben auch das beste Zeugnis in der Welt. Wir brauchen nicht in die Welt hinausgehen zu evangelisieren, wenn wir die Liebe untereinander nicht praktizieren. Und darum ist es eines der geistlichsten, wie ich am Anfang sagte, der gottesfürchtigsten

Dinge, die du tun kannst, nämlich deine Geschwister in der Gemeinde zu lieben. Wollen wir also eine gesunde, geistlich starke Gemeinde sein, dann lasst uns die Liebe, die wir praktizieren, noch mehr tun, lasst uns darin noch mehr wachsen, um Gott die Ehre zu geben und aber auch ein gutes Zeugnis für die Menschen dort draußen zu sein. Amen.